

Zwei verschiedene Zugänge zu Rudolf Schwarz

Autor(en): **Brentini, Fabrizio**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **87 (2000)**

Heft 7/8: **Debatten 1955-1975 : gegen die "Verhäuselung der Schweiz" =
Contre l'urbanisation diffuse de la Suisse = Fighting Swiss sprawl**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-65161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

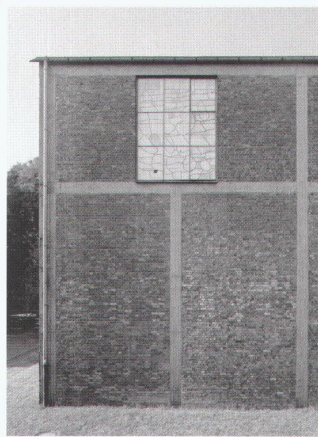
Zwei verschiedene Zugänge zu Rudolf Schwarz

Die Zeitspannen zwischen den Publikationen über den deutschen Architekten Rudolf Schwarz (1897–1961) werden immer kürzer. Das hängt nicht nur mit der umfassenden Retrospektive von 1997 anlässlich seines 100. Geburtstages zusammen, sondern wohl auch mit der Faszination für einen Baumeister, der vordergründig die Prinzipien der Moderne hochhielt, in seinem Denken aber Themen verknüpfte, die heute wieder aktuell sind. Man könnte den Bezug zur Architekturgeschichte nennen, das Bemühen um Grundbilder, das Verhältnis von Körper und Raum, das Spielen mit Licht, das Gestalten der Haut, die Analyse der adäquaten Baustoffe und vieles mehr.

In der Reihe «Bauwelt Fundamente» ist vor kurzem als 114. Band eine schmale Monografie von Rudolf Stegers zum Leben und Werk von Rudolf Schwarz herausgekommen. Die Publikation dürfte als Ergänzung zu in derselben Reihe erschienenen Primärtexten von Schwarz aufzufassen sein (Band 51: Wegweisung der Technik und andere Schriften zum Neuen Bauen; Band 100: Die Bauhaus-Debatte 1953). Stegers Arbeit ist kein wissenschaftliches Elaborat – es fehlt beispielsweise ein Anmerkungsapparat –, sondern eine essayistisch verfasste Übersicht. Das Standard-Werk zu Schwarz bleibt die 1997 von Wolfgang Pehnt verfasste Monografie mit vollständigem Werkverzeichnis. Stegers schreitet den Lebensweg von Schwarz mit ausgewogenem Urteil ab, wobei man sich an die leicht gezielte Sprache etwas gewöhnen muss. In der Werkauswahl nimmt Stegers implizit eine Rangierung vor, indem er die frühen Bauten in Aachen, St. Michael in Frankfurt, die Gürzenich-Überbauung in Köln, St. Anna in Düren, die Heilig-Kreuz-Kirche in Bottrop und St. Christophorus in Köln eingehender beschreibt, während andere hervorragende Leistungen wie die Kirche St. Theresia in Linz nur als Randnotiz vermerkt werden. Stegers scheut auch nicht davor zurück, trotz seiner grundsätzlichen Sympathie gewisse Aspekte kritisch zu bewerten, insbesondere Schwarz' ambivalente Haltung während der Nazi-Herrschaft, zu deren Beginn er verzweifelt versucht hat, nicht ins Abseits zu geraten und sich dadurch zu Äusserungen hat provozieren lassen, die aus der Distanz höchst kompromittierend erscheinen. Zum Vorwurf gemacht werden soll Stegers dies nicht; zu viele Architekturhistoriker schlagen um solche Ge-

schichten einen weiten Bogen ... nicht nur im Zusammenhang mit Schwarz. Einen Nachhall von Schwarz' Haltung findet man in der Publikation «Von der Bebauung der Erde», die als Auseinandersetzung um den Wiederaufbau verfasst wurde und die Stegers nur wegen des letzten Aufsatzes gelten lässt. Auch bezüglich Schwarz' Architektur nach dem Zweiten Weltkrieg wendet Stegers einen strengen Massstab an, bezeichnet er doch die Entwürfe um 1950 als dekorativ und epigonal. Erst die allerletzte Wegstrecke in Schwarz' Leben ist mit jenen Meisterwerken gesäumt, die seinen Ruf begründeten.

Auf Seite 178 gibt Stegers als Illustration von St. Christophorus in Köln eine Zeichnung von Thomas Hasler wieder, was er besser nicht getan hätte, denn ohne Kenntnis der minutiösen Forschungsarbeit des in Frauenfeld tätigen Architekten bleibt die Zeichnung vollkommen unverständlich, zumal Stegers sich nicht die Mühe genommen hat, Zusammenhänge aufzuzeigen. Erwähnte Zeichnung ist nämlich in Haslers Forschungsarbeit «Architektur als Ausdruck – Rudolf Schwarz» die Summe von sechs Einzelfiguren, welche die Stützen, die Decke, die Fenster, die Tore, die Anordnung der Bänke und die Orgelkörper betreffen. Dadurch erhält man nach Hasler ein Zusammenspiel unterschiedlichster Körper, die ein dynamisches Ambiente hervorrufen. Der häufig wiederholte Vergleich mit der Kapelle von Mies van der Rohe auf dem IIT-Campus in Chicago wird dadurch relativiert, denn Schwarz geht in seiner Gestaltung über das modulare Prinzip hinaus; seine Bauten sind – und das ist Haslers Hauptthese – ausdrucksstarke Gestalten, die zum Menschen in Be-



St. Christophorus, Köln-Niehl (1954–1959)

ziehung treten. Um zu den Quellen des Schwarz'schen Universums vordringen zu können, durchforstete Hasler dessen Bibliothek nach entscheidenden Vorbildern. Gleichzeitig trug er wichtige, von Schwarz selber unterstrichene Stellen mitsamt handschriftlichen Anmerkungen zusammen, um verschlüsselte Begriffe zu decodieren. Es ist Hasler zuzustimmen, dass Schwarz sich nicht alleine wegen seiner dezidiert katholischen Ausrichtung, sondern auch wegen der immensen Möglichkeiten der Raumgestaltung dem Kirchenbau verschrieb.

Plausibel erklärt uns der Autor, dass Schwarz eine anthropologische Grundkonzeption hatte. Er konzentrierte sich auf den Menschen als Verbindung zweier Prinzipien, der Seele und des Körpers. Das Individuum besitzt einen Ausdruck, der sich durch das Gleichgewicht von Kern und Hülle einstellt. Schwarz übertrug nun diese primäre Beobachtung auf den architektonischen Raum, mit dem Menschen als Kern und den Wänden

als Haut, als Ausdruck. Hasler konnte nachweisen, insbesondere durch konzise Formanalysen ausgesuchter Kirchen, dass Schwarz innerhalb dieser Prämissen seine Entwurfsarbeit tätigte. Es war ein Ausloten von Abgrenzung und Leere, von Mitte und Umfassung, von Geschlossen und Offen. Bezieht man noch die Zeitdimension mit ein, kann ein Gesamtschaffen im günstigsten Falle zum Abbild des Lebensweges werden. So können nämlich die sieben immer wieder missverstandenen «Kirchenpläne» in «Vom Bau der Kirche», der enigmatischsten Schrift von Schwarz, auch als visualisierte Stationen eines exemplarischen Lebens gedeutet werden, eines Lebens, das im Punkt beginnt, sich entfaltet und sich wieder zum Punkt zusammenzieht.

Was bildete bei Schwarz die Grundlage für sein Entwerfen und Bauen? Zunächst einmal die moderne Technik, die es ihm erlaubte, innerhalb der Wände subtile Übergänge und Überlagerungen zu zeichnen, dann die Führung des Lichtes, das wohl als das aktivste Moment einer Architektur bezeichnet werden kann, schliesslich die Bildfindung. Hasler zufolge fungieren die sieben Idealpläne als Urbilder, die jeweils über mehrere Schritte zu konkreten Bildern mutierten. Bilder bedeuten Ordnung im Chaos der Wahrnehmungen, weshalb Schwarz darauf bedacht war, in der Erkundung eines Raumes vertraute Bilder wie Höhle, Mantel oder Lichtwand zu evozieren.

Auf die Frage, wo denn die Nachfolger von Schwarz geblieben seien, meinte einer seiner ehemaligen Studenten, sie seien unsichtbar. Das dürfte bis vor kurzem in etwa zutreffen haben, doch jüngere Architekten haben keine Hemmungen mehr, in Schwarz' Nähe gerückt zu werden. Zu ihnen zählt auch Hasler, der mit seinem prämierten Kirchenumbauprojekt für Jona dem deutschen Kirchenbaumeister seine Reverenz erwies.

Fabrizio Brentini

Rudolf Stegers, Räume der Wandlung. Wände und Wege. Studien zum Werk von Rudolf Schwarz (Bauwelt Fundamente 114), 203 S., zahlr. Abb., Vieweg Verlag Braunschweig/Wiesbaden 2000, CHF 39.80.

Thomas Hasler, Architektur als Ausdruck – Rudolf Schwarz, 320 S., 220 Abb., gta Verlag Zürich/Gebr. Mann Verlag, Berlin 2000, CHF 65.–.